

6 Älter werden – in der Selbst- und Fremdwahrnehmung

6.2 Altern als Veränderungsprozess

Beziehungspflege

Eine Altenpflegerin berichtet: „Frau B. und Herr M. sind beide im fortgeschrittenen Stadium demenziell erkrankt. In Folge der Erkrankung leiden beide an Sprach- und Wortfindungsstörungen. Die alte Dame und der alte Herr freundeten sich bei uns im Altenheim an. Sie redeten ein wenig miteinander, jeder in seiner eigenen „Wortwelt“. Im Aufenthaltsraum saßen sie immer nebeneinander. Wenn einer von beiden aufstand, um auf dem Gang hin- und herzulaufen, ging der andere mit. Oft sah ich die beiden Hand-in-Hand gehen.

Nach einem Umbau im Altenheim musste Frau B. im ersten Stock und Herr M. im zweiten Stock ein Zimmer beziehen. Ich plädierte immer wieder dafür, die beiden alten Menschen doch wenigstens tagsüber im Aufenthaltsraum zusammen zu setzen. Wenn ich Dienst hatte, brachte ich Frau B. und Herrn M. auch dorthin. Doch es gab Kolleginnen, die meinten, die bekämen das doch sowieso nicht mit! Es gelang mir nicht, die Kolleginnen vom Gegenteil zu überzeugen. So wurden die gemeinsamen Tage im Aufenthaltsraum für Frau B. und Herrn M. immer seltener. Beide fielen auf der jeweiligen Station mehr und mehr durch unruhiges Verhalten auf. Sie hatten Laufphasen von mehreren Stunden. Sie gingen in fremde Zimmer, wollten nicht allein im Aufenthaltsraum sitzen. Sie klammerten sich an die Pflegekraft und riefen ‚Hallo! Hallo!‘.

Bei einem Teamgespräch appellierte ich erneut an meine Kolleginnen, die beiden alten Menschen doch tagsüber im Aufenthaltsraum zusammen zusetzen, damit sie sich wieder beruhigen. Die Kolleginnen waren einverstanden und wir probierten es, aber es war zu spät. Frau B. hatte die Beziehung zu Herrn M. verloren, sie blieb nicht mehr neben ihm sitzen und er schaute nicht mehr nach ihr. Meine Kolleginnen fühlten sich bestätigt und es kam der berühmte Satz: ‚Na siehst du, das haben wir doch gleich gesagt!‘

Ich bin immer noch der Überzeugung, hätten wir nicht nur Frau B. und Herrn M., sondern auch ihre Beziehung – so wie sie war – gepflegt, hätten wir den beiden in ihrer schweren Erkrankung mehr an Geborgenheit und Sicherheit vermitteln können.“

- ▶ Junge Menschen verlieben sich. Alte Menschen verlieben sich. Demenziell erkrankte alte Menschen verlieben sich. Wie pflegen Sie in Ihrer Einrichtung Beziehungen alter Paare?
- ▶ Wie sieht es mit Toleranz und Grenzen aus, was sexuelle Bedürfnisse alter Menschen anbelangt?

6.4 Persönlichkeit alternder Menschen

Eine hundertjährige Frau im Interview

EIN ANRUF BEI . . .

Maria Milz, 100 Jahre alt, die aus ihrem Altersheim auszog

Man muss sich nicht alles bieten lassen, findet Maria Milz (Foto: Michael Wand) aus Blankenheim in der Eifel. Weil sie sich schlecht behandelt fühlte, zog die 100-Jährige nach knapp zwei Monaten wieder aus dem Altenheim aus. Nun wohnt sie wieder im eigenen Haus, die vielen Interviewanfragen regelt Frau Bertram von nebenan.



SZ: Hallo Frau Milz, Ihre Nachbarin sagte, wir dürfen ruhig bei Ihnen anrufen.

Milz: Ach, die Frau Bertram. Die beste Frau der Welt. Flink wie ein Wiesel. Die kommt immer gucken, ob ich noch lebe.

SZ: Sie klingen sehr lebendig.

Milz: Aber ich höre Sie schlecht. Und ich bin völlig erschossen, weil den ganzen Nachmittag Besuch da war.

SZ: Wir wollten auch nur ganz kurz fragen, warum Sie aus Ihrem Altersheim wieder ausgezogen sind.

Milz: Das kann Ihnen die Frau Bertram viel besser sagen.

SZ: Aber die Frau Bertram war doch gar nicht dabei.

Milz: Also dann erzähle ich das gern. Ich konnte ja nicht mehr schlafen nachts. Da bin ich um sechs Uhr aufgestanden, habe geduscht und mich fein gemacht. Und dann saß ich im Bett und habe gewartet.

SZ: Auf das Frühstück?

Milz: Vorher kam immer so ein Mädels.

SZ: Die Pflegerin.

Milz: Na, so ein Bauerntrommel aus der Gegend von Jünkerath (in der Eifel, d.

Red.). Die hat mich so blöd angeguckt und dachte bestimmt: Die verkalkte Alte hat sie nicht mehr alle auf der Pfanne. Weil ich ja schon Toilette gemacht hatte. Also sagte ich: „Ich bin fix und fertig, ich frühstücke jetzt.“ Und sie sagte: „Ach was, du hass' ja noch de Butter inne Ougen.“

SZ: Meinte sie den Schlaf?

Milz: Die Butter! „Was?“, sag ich da, „was erlauben Sie sich!“ Eine Frechheit!

SZ: Eine Frechheit!

Milz: Ja, nicht? Ich mach mich fein, und die schicken mir so eine Frau. Da hab ich meine Tochter angerufen und gesagt: „Komm sofort“, sag ich, „hier bleib ich keine Stunde mehr.“ Als meine Tochter kam, hatte ich schon alles gepackt.

SZ: War es denn so schlimm im Heim?

Milz: Für den Laden war ich noch nicht reif. Nur alte Leute, mit denen konnte man kein Wort sprechen. Und für zwei Monate kam eine Rechnung über 1600 Euro. Da hätte ich nach ein paar Jahren ja kein Geld mehr gehabt. Schließlich hatten wir schon zweimal Inflation im Leben.

SZ: Und nun sind Sie wieder glücklich.

Milz: Glücklich gibt es nicht mehr mit 100 Jahren.

SZ: Aber zufrieden?

Milz: Dankbar. Mein Hausarzt sagte mir: „Frau Milz, Sie sind alt, aber nicht krank.“ Keine Schmerzen mit 100, wo gibt es das? Viele Junge klagen mehr.

SZ: Junge?

Milz: 80-Jährige. Ich habe es schön in meinem Haus. Und ich bin versorgt. Nur das Alleinsein ist nicht so schön.

SZ: Was machen Sie denn tagsüber so?

Milz: Ich kann ja oft nur die Wände ansehen. Aber ich habe den Dackel, meine Inka versteht jedes Wort. Kriege ich ein Exemplar von dem Interview?

SZ: Wir schicken es an Ihre Nachbarin.

Milz: Ja, an den Engel!

Interview: Marten Rolff

(Aus: Süddeutsche Zeitung Nr. 9, S. 10, 12.1. 2007)